

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Sonntag den 19. August

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich M 1 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Stangen-, Brennholz- und Brenn- rinde-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. d. Mts. vormittags 9 Uhr

kommen vor der Kälblingshütte zum Verkauf: Aus dem Staatswald Kälbling, Abt. Rotwasser und Zellerholz, zu Baumstüben geeignete:

696 Hopfenstangen I.—III. Kl. und 455 St. Reisstangen I.—IV. Kl.; ferner 2 Rm. tann. Anbruchholz und 84 Rm. Brennrinde.

Privatnachrichten.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall a. M. Calw.

Wildbad.

Enzpromenaden-Beleuchtung mit Feuerwerk.

Dieses in seiner Art einzig wunderbar schöne Schauspiel findet am

Samstag den 18. d. Mts.

abends 8 1/2 Uhr

statt. Billete à 1 M sind im unteren Rathauslocal und abends an der Kasse zu haben.

Nach Schluß des Feuerwerks wird ein Extrazug bis Pforzheim abgehen. Abgang Wildbad 10.20 Uhr, Ankunft Pforzheim 11.14 Uhr.

Den 14. August 1888.

Stadtschultheiß Bähler.

Conweiler.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zur

Feier unserer Hochzeit

auf Donnerstag den 23. August

in unser elternliches Haus

das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier

aufs freundlichste einzuladen.

Christoph Friedrich Kusterer,

Sohn des Jakob Kusterer von Gumpel-Scheuer.

Maria Maisenbacher,

Tochter des Johann Maisenbacher, Waldhornwirts, Conweiler.

Neuenbürg.

Keine

Fruchtbranntweine,

pr. Liter 60, 70 und 80 S.

Nordhäuser Korn-Branntwein

per Liter 90 S empfiehlt

Carl Bärenstein.

Anentgeltlich

versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung.

Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 S Rückporto beizufügen!

Hotel zur Post.

Empfehle am Sonntag wieder Faßanstich des bekannten

Karlsruher Bieres.

Neuenbürg.

Eine fahrbare

Mosterei

verkauft billig

Christian Genzle.

Gässpumpen, Futter- u. Amdel-schneidmaschinen, Säckelmesser, jeder Größe,

Rehgerwerkzeuge und Winden

empfehlen

Der Obige.



Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

— Begründet 1828. —

Nach dem Bericht über das 59. Geschäftsjahre waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert:

39 939 Personen mit einem Kapitale von . . . M 141 730 657.— J
und M 165 170. 59 J jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 . . . M 36 415 329.01 J
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für

17 648 Sterbefälle gezahlt . . . M 51 998 901.38 J

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach der Tabelle 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vorteil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Verteilungsperiode:	17,75	Prozent	einer	Jahresprämie
" " zweite " " "	40,45	"	"	"
" " dritte " " "	54,59	"	"	"
" " vierte " " "	67,00	"	"	"

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern erteilt.

- In Stuttgart von **H. Wittrolff**, General-Agent.
- " Neuenbürg von **Chr. Höhn**, Uhrmacher.
- " Höfen von **Karl Großmann**, Buchhalter.
- " Calmbach von **Chr. Kübler**, Zimmermeister.
- " Wildbad von **Ferd. Munn**, Schullehrer.

Arnbach.

700 Mark

werden gegen gesetzl. Sicherheit à 4 1/2 % alsbald ausgeliehen bei

der **Gemeindepflege.**

Birkenfeld.

Einem Farren,

unter fünf die Wahl, verkauft
Delschläger zum Adler.

Neuenbürg.

Ein Viertel Gerste

auf dem Halm verkauft
Mart. Weil Wtw.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt a. d. D., 16. Aug. Bei dem nach der Enthüllung des Prinz-Friedrich-Karl-Denkmal's stattgehabten Frühstück brachte der Oberbürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte, gedachte anerkennend der treuen Ergebenheit des Volkes für das Hohenzollernhaus, rühmte den eisernen Charakter und das strategische Genie des Prinzen Friedrich Karl, der das brandenburgische Armeekorps geführt, das die Schlacht von Bionville geschlagen und dem Feinde den Sieg abgerungen. Das Errungene werde nicht wieder aufgegeben werden.

Gravelotte, 15. Aug. Nachdem auch heuer an sämtlichen Kriegergräbern

Kränze niedergelegt worden, fand in der Schlucht eine Gedächtnisfeier für die 1870 Gefallenen statt, an der über 1000 Personen teilnahmen.

Wie im Vorjahre, so hat auch am diesjährigen Jahrestag der Schlacht von Wörth der Kriegerverein in Wörth eine Schmückung der Kriegergräber beider Nationen vorgenommen.

30 000 Stück der neuen Militärmäntel sind der „Straßb. Post“ zufolge bei zwei Häusern in Mühlhausen i. E. bestellt worden. Die Mäntel (sie stellen sich für das Stück auf 9 M) sind äußerst praktisch und auch für Touristen sehr zu empfehlen, da zwei derselben, durch besondere Vorrichtungen zusammengefügt, ein Zelt bilden, das vollkommenen Schutz gegen alle Unbilden des Wetters gewährt. Ein Herr, der acht Tage lang bei dem schrecklichsten Regenwetter ein solches Zelt in seinem Hofe aufgestellt hatte, um es auf seine Wasserdichtigkeit zu prüfen, fand nach Verlauf dieser Zeit die am Boden des Zeltes niedergelegten Teppiche noch vollkommen trocken. Die Mäntel sind von brauner Farbe und wiegen mit den Vorrichtungen zum Zeltaufbau genau 2 Kilo. Sie bestehen aus einem ganz geraden, viereckigen Stück. Eine durch Dessen gezogene Schnur bildet den Halsauschnitt in der Weise, daß hinten im Nacken zum Schutz desselben, ein etwa handbreites Stück emporsteht. Mit einem Haken wird der Mantel vorn am Halse, nachdem die Schnur vorn gebunden worden, nochmals geschlossen. Eine zweite dickere Schnur schließt die Taille so ab, daß die beiden

von der Halsöffnung herabfallenden Enden einen die Arme bedeckenden Stragen bilden. Der Mantel reicht bis an die Füße herab und wird mit einer Knopfreihe bis unten geschlossen. An den Enden und in der Mitte der Querseite des Mantels sind große Messingösen eingeschlagen, durch die man dicke Schnüre zieht, an welche beim Aufschlagen der Zelte die Pföcke gezogen werden. Jedem Mantel sind drei solcher Pföcke beigegeben, ebenso drei runde glatte Stäbe, die an ihren Endseiten mit verschiebbaren Metallhülsen umgeben sind. Sechs solcher Stäbe bilden die Stangen, welche das Zelt auseinanderhalten, sobald es aufrecht stehen bleibt. Pföcke und Stäbe sind in ihrer Länge so eingerichtet, daß sie auf den Tornister passen.

Arnstadt, 14. August. Einen bemerkenswerten Distanzritt hat der heute abend um 7 Uhr hier eingetroffene Lieut. im lgl. württemb. Trainbataillon Nr. 13 Steinhäuser unternommen. Derselbe hat in Uniform mit feldmarschmäßiger Bepackung auf seinem 14jährigen Pferde Zeug seine Garnison Ludwigsburg am Samstag nachmittag verlassen, war Sonntag mittag 3 Uhr in Würzburg, ritt am Montag von Würzburg bis Königshofen und heute von Königshofen bis an sein Ziel Arnstadt, insgesamt 350 km. Pferd und Reiter sind vollkommen wohl. Das Pferd erhielt täglich 2 Flaschen Wein und wurde mit Wasser und Kornmehl getränkt.

Württemberg.

Stuttgart, 16. August. Seine Majestät der König beabsichtigen, sich in der zweiten Hälfte Oktober zum Winteraufenthalt nach Nizza zu begeben. Während der regnerisch kalten Wochen des letzten Monats haben Seine Majestät wieder von katarrhalischen Beschwerden zu leiden gehabt. Dieselben haben keinen ernsteren Charakter angenommen und sind nahezu wieder verschwunden, es hat jedoch diese neue Erfahrung gezeigt, wie es zur Erhaltung der Gesundheit des Königs von wesentlichster Bedeutung ist, daß Höchstderselbe allen Unbilden der Witterung thunlichst entriickt werde. Die ernste Erkrankung im Laufe des letzten Winters läßt die größte Schonung noch mehr als früher geboten erscheinen. Seine Majestät sehen sich deshalb auf ärztlichen Rat veranlaßt, schon vor dem Eintritt der rauheren Witterung Höchsthre Ueberfiedelung in ein wärmeres Klima zu bewerkstelligen.

(St.-Anz.)

Stuttgart, 17. Aug. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Italien, welcher incognito reist, wird heute mittag 12 Uhr 45 Min. aus Nürnberg hier eintreffen. Im Hotel Marquardt ist für den hohen Besuch nebst Gefolge für einige Tage Wohnung bestellt.

(St.-Anz.)

Stuttgart. Ueber die Gasexplosion in der Meßstraße entnehmen wir der „Schw. Chr.“: Schon vorige Woche machte sich durchdringender Gasgeruch bemerklich und noch am Samstag wurden die Grabarbeiten in Angriff genommen. Am Unglück zu verhüten, wurden zwei, dann drei weitere Wächter aufgestellt, welche beauftragt waren, jeden Raucher auf die Lebensgefahr aufmerksam zu machen. Am Dienstag abend nun gingen 4 Zigarrenarbeiter



an der Ecke der Mey- und Werderstraße spazieren. Einer der Arbeiter warf sein brennendes Zündhölzchen in den Schacht. Sofort schlug die Flamme empor mit einem gewaltigen Knall. Einer der Zigarrenarbeiter wurde durch den Luftdruck bei Seite geschleudert; er erhielt Brandwunden an den Beinen und Verletzungen am Auge und an der linken Hand. 8 Schachtlöcher wurden mehr oder weniger zerstört. Die Zerstörung reicht bis fast zum Friedhof hinauf und hinunter bis in die Neckarstraße. Der besteigbare Schacht, in dem die Entzündung verursacht wurde, hatte handbreite Risse, die eiserne und steinerne Schachtbedeckung wurde zerschmettert, die Leitung selbst scheint nicht weiter beschädigt worden zu sein.

Weiter betrübende Berichte über furchtbare Hagelwetter der letzten Tage kommen aus dem Murrthal, aus Denfendorf, Kellingingen, Schorndorf, Münsingen, Langenau u. a. Am entsetzlichsten scheint ein Gewitter in Kaisersbach auf dem Welzheimer Wald gewütet zu haben, wo nahezu Alles vernichtet ist und nun allgemeine Ratlosigkeit und Verzweiflung herrscht. Ein dem Schw. Merkur zugelommener Privatbrief aus Kaisersbach besagt u. A. darüber: „Tiefbetäubt ergreife ich die Feder, um Euch mitzuteilen, daß ein 1/2stündiger, furchtbarer Hagelschlag Alles, Alles vernichtet hat. In meinem Leben habe ich noch nie etwas so trostloses mit angesehen. Die Schloßen, harte Eisstücke von Hühneriergröße, fielen furchtbar dicht. Die armen, armen Leute sind nun geradezu bettelarm. Das unreife Obst bedeckt ganz dicht die Erde, zu nichts mehr verwendbar, und die Bäume, die so wunderschön voll hingen, stehen da wie Besenreiser. Korn, Kartoffeln, Kraut, Alles, Alles dahin! Im ganzen Ort weint und jammert Alles zusammen. Unser Garten sieht aus wie im Winter; kein Blümlein blieb verschont. Das Obst bedeckt den Rasen simrweise. Und so wie bei uns, so sieht es überall aus, bloß daß es sich bei unsern armen Leuten um die Existenz handelt. Sie müssen geradezu bis zur nächsten Ernte verhalten werden. Da thut Hilfe dringendst! O bitte, helft auch Ihr, sagt's bei vermöglichen Bekannten. Auf der breiten Südseite unserer Kirche sind nicht nur die Fenster, sondern auch deren Bleieinfassung hereingeschlagen. In Kaisersbach hat es am ärgsten gehaust; da ist Alles zerstört, bei Gebenweiler und Mönchhof 2/3, in Ebni stark die Hälfte. Vor etlichen Monaten hatten wir an einem Sonntag innerhalb 2 Stunden die höchste Regenmenge des Jahres mit 29 Millim., heute in einer 1/2 Stunde 33 Millim. Nun macht Euch einen Begriff! Dabei donnerte und blitzte es unaufhörlich gerade über uns. In 10 Minuten ward die ganze Mühe und Arbeit dieses Jahres vernichtet.“

Blöchingen, 15. Aug. Das 9jährige Mädchen eines Weingärtners war in der Küche damit beschäftigt, die siedende Milch vom Feuer zu heben, als unerwartet dessen 2jähriges Schwesterlein auf dasselbe zukam und sich an sein Kleid hängte. Dadurch verlor das größere Kind das Gleichgewicht und der siedende Inhalt der Pfanne ergoß sich über den Körper des

kleinen, bedauernswerten Geschöpfes. Trotz sofort angewandter ärztlicher Mittel erlag das Kind am andern Tag seinen heftigen Schmerzen. S. M.

Die Feuerwehr in Loffenau hat sich bei dem Brande am 30. Mai durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit ausgezeichnet und wird vom Ministerium des Innern öffentlich belobt.

„Auch dieses Jahr wieder wurde das Löwenwirthshaus in Salmbach, Herr Walz, mit der Ferienkolonie des Hilfsvereins Pforzheim beehrt. Es waren heuer 38 Kinder, darunter auch einige Knaben. Diesmal sollen hauptsächlich Kinder berücksichtigt worden sein, welche im verfloßenen Winter und Frühjahr schwere Krankheiten durchgemacht haben und sich auf Salmbachs Höhe erholen sollten. Wenn auch die teilweise schlechte Witterung diesem schönen Unternehmen nicht immer förderlich war, haben die Kleinen doch den gesunden Räumen und der guten und freigebigen Küche des Löwenwirthshauses und der sorgsamten Pflege ihrer Leiterin, Frau Hammer, zu verdanken, daß die kränklichen, schwächlichen Kinder sich zur Freude der Eltern und zur Ehre der Pflegestation so gebessert und gekräftigt haben, daß als durchschnittliche Zunahme 3 1/2 Pfd. pr. Kind konstatiert werden konnte. Auch für diesen Sommer muß die Aufmerksamkeit und Zuneigung des Hrn. Schultheißen Wagner, des Hrn. Schullehrer und der ganzen Walz'schen Familie für die Pforzheimer Kinder dankend anerkannt werden. Zum Schluß der 4 Wochen der Erholung besuchten auch die Kinder der Pforzheimer Waisenanstalt ihre Schulgenossen in Salmbach, erfreuten Jung und Alt mit ihrem Gesang und gaben der Ferienkolonie das Geleite in ihre heimatliche Stadt Pforzheim. Dieser Abschiedstag war wieder schön und alle Kinder versprachen ein fröhliches Wiedersehen.“

A u s l a n d.

Bei einem Ausfluge, den die Zöglinge eines Pensionats in Bevey in die Berge machten, stürzte, wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, die 17jährige Tochter eines Nürnberger Fabrikbesizers beim Beerenjuchen von einer Felswand bei Frenières herab. Mehrere Stunden später erst gelang es, den zerschmetterten Körper des unglücklichen Mädchens in dem unten strömenden Gebirgsbach aufzufinden. Die tief beklagenswerten Eltern, die in dieser Woche ihr seit anderthalb Jahren in Bevey weilendes Kind zum ersten Male zu den Ferien erwarteten, haben sich nach Bevey begeben, um die Leiche zu holen.

Paris, 16. August. Im heutigen Ministerrat teilte der Marineminister eine ihm eben zugegangene Depesche mit, nach welcher in Cayenne eine Feuersbrunst das Handelsviertel zerstört und an Millionen Franken Schaden verursacht habe.

Am Dienstag traf in Constantinopel zum ersten Male der Orientexpresszug Paris-Wien ein und mit diesem Ereignisse ist die Eröffnung der neuen Linie Belgrad-Sofia-Constantinopel zur vollendeten Thatsache geworden. Dem Festzuge wurde auf den serbischen wie bulgarischen und türkischen Stationen überall ein feierlicher Empfang bereitet

und auch in Constantinopel selbst war seine Begrüßung eine sehr sympathische. In etwa 48 Stunden wird man nunmehr von Wien aus mittelst der neuen Eisenbahnverbindung nach der türkischen Hauptstadt gelangen können und schon hieraus erhellt die internationale Bedeutung des neuen Eisenwegs.

Newyork, 17. August. Der Postdampfer Wieland berichtete, hier eintreffend: Am 14. August 4 Uhr nachm. fand bei der Sandinsel ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern Thingwalla und Geiser statt. Der Geiser sank nach 5 Minuten. 14 Passagiere und 17 Mann von der Schiffsbesatzung, darunter der Kapitän, sind gerettet; 72 Passagiere und 33 Matrosen ertranken. Die Ueberlebenden wurden an Bord des Wieland genommen, welcher auch alle Passagiere der Thingwalla, 455 Personen, aufnahm. Letztere versucht, stark beschädigt, die Reise nach Halifax fortzusetzen. (S. M.)

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Geschwister folgten seinem Beispiel und begaben sich in die Gemächer der jungen Frau, wo diese am liebsten verweilte, und kaum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als sie ihren Bruder ernst und dringend fragte:

„Jetzt Richard, sage mir Deine Meinung über den Baron. Wie gefällt er Dir als — als Schwager?“

„Als Schwager glaube ich, daß wir einmal warme Freunde werden könnten, denn er hat auf mich den Eindruck eines offenen, rechtschaffenen Charakters gemacht, dessen zwar sehr verzeihlicher Hauptfehler wohl von jeher sein Adelsstolz gewesen.“

„Ist das Deine ganze Antwort, Richard?“

„Ich habe Deine Frage beantwortet, Helene; was aber Dich und ihn anbetrifft, da habe ich keine Antwort, sondern verweise Dich, wie Du selbst es thust, auf die Zukunft. Ich denke und fühle, nicht wie Dein Gemahl, sondern mein Geschick wird einmal durch einen Bund entschieden, und ist erst die Liebe in meinem Herzen erweckt, so muß sie mein werden, die sie zu werden verstanden, mag ich sie nun in einem hochadeligen Hause oder einer Hütte angetroffen haben!“

„Und ist das bisher noch nicht geschehen, Richard?“ fragte die Freiherrin, überrascht durch die Festigkeit ihres Bruders.

„Ich gebe Dir die Antwort, wenn ich wiederkomme, Helene. Jetzt aber laß mich einmal Deinen Gesang und Dein Spiel hören; bei Deinen ungewöhnlichen Anlagen hast Du es darin gewiß zu einiger Vollkommenheit gebracht.“

Nachdenklich setzte sich die junge Frau an's Instrument, als aber erst ihre Finger die Tasten berührt, da war sie zu sehr Künstlerin, um nicht mit allen ihren Gedanken bei der Musik zu sein.

Helene trug ihrem Bruder einige seiner früheren Lieblingslieder vor, spielte darauf mehrere ihm noch unbekannte Piecen, und als sie ein ergreifendes „Lied ohne Worte“



beendet, stand er an ihrer Seite und rief mit nicht zu verkennender Bewunderung:

„Wahrlich, Helene, Du hättest eine Künstlerin werden müssen! Mit diesem Talent und Deiner Persönlichkeit wäre Ruhm und Ansehen Dir reichlich zu Theil geworden!“

„Ich bin nicht ehrgeizig,“ entgegnete ruhig die junge Frau, „und mein Spiel ist nur für mich und meine Umgebung. Aber wie ist's mit Dir? Hast Du im Morgenlande die Musik geübt?“

Richard Kranzler nahm den von seiner Schwester verlassenen Platz ein, und spielte aus dem Gedächtniß einige wunderbar schöne Phantasien, von denen er erzählte, daß er sie öfter in Ostindien gehört habe. Er wollte auch noch ein französisches Lied vortragen, als der Diener erschien und das Abendessen meldete.

„So spät ist's schon?“ sagte Helene. „Dann schlägt ja auch gleich die Abschiedsstunde von Dir — doch ich freue mich unaussprechlich, daß ich Dich heute gesehen, und eben so sehr, daß ich Dich wieder daheim weiß!“

„Ich lehre bald zu Dir zurück, geliebte Schwester, und verlasse Dich heute ohne Sorgen,“ und ihren Arm nehmend, führte er sie in das Wohnzimmer, wo schon der Baron anwesend war. Sie nahm ihren Platz zwischen den beiden Herren ein und kam gewandt und umsichtig ihren Pflichten als Hausfrau nach. Das Gespräch wandte sich eine Weile den verschiedenen Gutsarbeiten zu, bis Richard Kranzler bemerkte:

„Greifenberg ist wohl ein großes und fruchtbares Gut, Herr Baron?“

„Sie hätten nur noch hier bleiben sollen, Herr Kranzler, um es sich anzusehen —“

„Sie kennen die Gründe, weshalb ich heute nicht kann und haben mein Versprechen, daß ich binnen Kurzem wieder kommen werde!“

„Du wirst dann wahrscheinlich bis zur Erntezeit hier sein,“ bemerkte Helene.

„Die auch Ihnen noch neu ist, gnädige Frau,“ fügte ihr Gatte hinzu. „In großem Maßstab doch wenigstens, gleich allen anderen ländlichen Arbeiten.“

„Jetzt fuhr der Wagen vor, die kleine Gesellschaft erhob sich und von seiner Schwester gefolgt, begab sich Richard Kranzler auf sein Zimmer, um sich zur Reise zu rüsten, während sein Diener schon sein Gepäck besorgt hatte. Als er wieder auf dem Korridor erschien, traf er daselbst seine Schwester in Hut und Mantel, die, seine Ueberraschung gewährend, sagte:

„Es ist ein so herrlicher Abend, Richard, daher will ich Dich bis W. begleiten. Ich habe Deine Gesellschaft dann noch eine Stunde länger —“

Ein vortrefflicher Einfall, Helene, entgegnete erfreut ihr Bruder, „wie lange auch sind wir nicht zusammen gefahren!“

Im Hausflur angelangt, blickte der Freiherr einigermaßen überrascht auf seine Gattin. Diese jedoch kam seiner Frage zuvor und sagte:

„Ich begleite meinen Bruder, Herr Baron, auf der guten Landstraße wird keinerlei Gefahr für mich sein —“

„Nicht die geringste, gnädige Frau,“ und der Baron half seiner Gattin Platz

nehmen und verabschiedete sich darauf von seinem Schwager, der sogleich ihr folgte. Dann sprang auch der Diener auf den Bock, der Kutscher trieb seine Pferde an, und in wenigen Minuten war das Fuhrwerk in der eintretenden Dämmerung den Augen des Nachschauenden entschwunden. Dieser aber war der Baron, der noch lange sinnend und nachdenkend am Fenster stand und die letzte Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberziehen ließ. Ob er sich dann die Zukunft ausmalte? Die Zukunft an der Seite eines schönen, hochbegabten zärtlichen Weibes, das er glühend liebte, und dessen Liebe er gleichfalls gewonnen? Wie lange er am Fenster seines Wohnzimmers gestanden, wußte er kaum, plötzlich aber ward er in seinem Sinnen durch das Rollen des Wagens gestört, das näher und näher kam und auf den Gutshof einbog. Bald erkannte er vier Pferde, es waren also seine Mutter und Schwestern, er trat vom Fenster zurück, sein Gesichtsausdruck, der eben noch so weich und mild gewesen, veränderte sich schnell und ernst blickten seine Augen, als er hinausging, um sie in Empfang zu nehmen. Die Baronin schien sehr erfreut ihren Sohn und ihn allein zu sehen, dann, seinen Arm nehmend, schritt sie mit ihm nach dem hellerleuchteten Wohnzimmer, wohin die beiden Baronessen ihnen folgten.

„Run, Arnold, wie ist es Dir in der Stadt ergangen?“ fragte sie ihn in bester Stimmung, während Fene Hüte und Mantel ablegten und Wanda forschend in das nächste Zimmer blickte.

„Ganz nach Wunsch, Mutter,“ entgegnete er lebhaft. „Der Handel ist abgeschlossen und wir bekommen den besten Preis für unsern Waizen!“

„Wie Du schon Dich über ein gutes Geschäft freust!“ entgegnete kopfschüttelnd die Freiherrin. „Ich billige das für einen Cavalier nicht, es kommt ihm nicht zu! Ein bürgerlicher Kaufmann —“

„Arnold,“ fragte jetzt seine jüngste Schwester, „hast Du Herrn Kranzler gesehen? Ist er schon wieder abgereist?“

„Er ist vor kaum einer Stunde nach W. gefahren und seine Schwester begleitet ihn dahin!“

„Ohne dies letzte Wort sollte man fast glauben, sie lehrte mit ihm nach . . . zurück!“ sagte Freiin Theodora, mit einem raschen Blick auf ihren Bruder.

„Dazu hätte meine Frau keine Veranlassung und würde ein solcher Schritt von ihrem Vater sicherlich mit großem Mißfallen aufgenommen werden.“

„Ach ja, sie ist Deine Frau! Ich vermesse das immer wieder, da Ihr Euch hier wie zwei fremde Menschen gegenübersteht.“

„Wie kann das anders sein, Theodora, da wir uns seit kaum zwei Wochen kennen.“

„Du hast also den Kaufmann Kranzler gesehen?“ unterbrach schnell die Baronin das Gespräch.

„Ja, ich kam schon früh am Nachmittag von W. zurück, in der Absicht, meiner Frau vorzuschlagen, gleichfalls nach Eberstorff zu fahren, und traf die Geschwister im Garten.“

„Und wie hat er Dir gefallen?“

Er hat während unseres kurzen Beisammenseins den besten Eindruck auf mich gemacht. Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft werde ich noch diesen Sommer haben, da er mir einen längeren Besuch zugesagt!“

„Das hat er gethan?“ fragte die älteste Baronesse überrascht und verächtlich zugleich.

„Ja — —“

„Genau genommen, fand ich es unbescheiden von ihm, ohne bei Dir anzufragen, uns hier zu überraschen!“ fügte mit scharfer Betonung ihre Mutter hinzu.

Der Freiherr ließ diese Bemerkung unbeantwortet und fragte dagegen:

„Wie steht es in Eberstorff, Mama? Ist nichts besonderes von dorthier zu berichten?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Sekte. In München hat sich vor einiger Zeit eine neue Vereinigung „Brüderchaft der Kinder Gottes“ gebildet, welche die ganze Erde mit dem Bande der Nächstenliebe umfassen will. Ihr Zweck ist: sittlich aufbauend und verjöhnend die Unterschiede zwischen arm und reich zu mildern. Obwohl römisch-katholischer Anschauung entprossen, kann der Brüderchaft doch auch jeder Belenner eines anderen Glaubens angehören. Das Verständigungsmittel zwischen solchen Mitgliedern, die sich mittelst ihrer Muttersprache nicht verstehen, ist — das Wolapük! Das Symbol der Brüderchaft ist die Zahl 333. Als äußeres Zeichen kann ein Bändchen in Gold, Grün und Violett getragen werden. Jedes „Kind Gottes“ enthält sich des Tabakrauchens, geistiger Getränke und des absichtlichen Töbens unschädlicher Tiere und nährt sich grundsätzlich niemals von dem Fleisch, Blut oder Fett weder warm- noch kalt-blütiger Tiere. Die tägliche Nahrung besteht aus Brot, und zwar vorzugsweise ungesäuertem Waizenschrobbrot ohne Salz, mit der Kleie, mit Feigen und anderem Obst vermischt gebacken. Die Getränke sind Wasser, Milch, Cacao, Obstwein, doch ist mäßiger Genuß von Traubenwein und Bier (nicht mehr wie billig in Bayern), Kaffee und Thee bisweilen gestattet. Die „Kinder Gottes“ enthalten sich ferner jeder Feindschaft, aller Prozesse und gerichtlichen Klagen, allen Streits und Zankes, aller Eitelkeit in der Kleidung und jeden äußeren Schmuckes; sie enthalten sich auch des Müßigganges und der Prachtliebe und des Trachtens nach irdischem Besitz. „Die Reichen unter ihnen sehen die ihnen von der Vorkehrung anvertrauten irdischen Güter nur als Dünger zur Hervorbringung guter Thaten an und die Armen unter ihnen hegen keinen Groll und Neid gegen die Reichen, die ihnen bereitwillig mittheilen und sie keinen Mangel leiden lassen. Alle Kinder Gottes sind ein priesterliches Geschlecht, Gott ihrem himmlischen Vater ähnlich und im Wenigbedürfen dem Himmlichen gleich. Friede und Glück, Gesundheit und Freude verschönern ihr irdisches Dasein. Armut und Not, Kummer und Elend gibt es nicht unter ihnen.“ Mit diesen Leuten muß sich ganz angenehm verkehren lassen.